

„Vielleicht noch eine Stunde!“ wandte er sein sichtbar erbeitertes Antlitz auf die Seite und sprach: „Nun, Gott Lob! nur noch eine Stunde!“ Bon nun an war sein Gebet nur ein stilles, und unter diesem stillen Gebete entschlummerte er sanft.

164. Graf Zinzendorf.

Einst kam der Graf von Zinzendorf, der Erneuerer der alten Brüdergemeinde, der so viel auf Reisen gewesen ist, nach Düsseldorf. Unter vielen andern schönen Gemälden fand er ein Bild Christi mit der Dornenkrone. Unter demselben stand geschrieben: „Das that ich für dich; was thust du für mich?“ Diese Frage fiel ihm schwer auf's Herz. Er konnte wenig darauf antworten. Aber der Vorsatz stand seit jener Zeit in ihm fest, dem treuen Heiland sich und sein ganzes Leben hinzugeben.

165. Paul Gerhardt.

1. Zu Brandenburg einst waltet
der Kurfürst weit und breit;
doch neue Lehre spaltet
des Glaubens Einigkeit.
Es steuern wohl Gesetze
verbotenem Geschwätze,
wie das Edikt es nennt;
doch wird es ihm gelingen,
den freien Geist zu zwingen
des Sängers, der die Furcht nicht
kennt?
2. Er stand an heil'ger Stätte,
der Kirche heller Stern,
durch Lehren und Gebete
verkündigend den Herrn;
„Und lasz dir nimmer grauen,
muszt droben dem vertrauen,
desz Name Zebaoth!
Und ob des Himmels Schranken,
ob alle Festen wanken,
Ein' feste Burg ist unser Gott!“
3. Der Kurfürst aber sandte;
da kam der fromme Mann;
des Fürsten Auge brannte,
und zürnend hob er an:
„Wer nur den eignen Grillen,
nicht des Gesetzes Willen
zu folgen weise fand,
der hat, — es sei gesprochen!
hat Ehr' und Amt verbrochen
und meidet fortan Stadt und Land.“
4. Der Greis versetzt bescheiden:
„Mir ziemt's, das strenge Recht,
Gebietet, zu erleiden,
mir, dem geringen Knecht.
Wie mag ich anders lehren,
das Reich des Herrn zu mehren,
als wie geschrieben steht?
Es bleibt gerecht sein Wille;
ich will ihm halten stille.“
Und d'rauf verneigt er sich und
geht.
5. Und wehrt daheim dem Jammer,
und alles legt er ab
und nimmt aus seiner Kammer
die Bibel und den Stab,
die Mutter, blasz vor Harme,
das jüngste Kind im Arme,
das zweite an der Hand. —
So tritt er an die Schwelle
und blickt hinauf in's Helle
und meidet freudig Stadt und Land.